

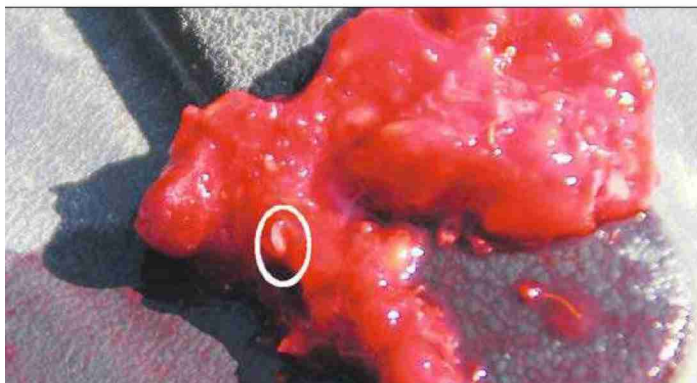


Hauptausgabe

Schweizer Agrarmedien GmbH  
8408 Winterthur  
052/ 222 77 27  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 7'871  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 12  
Fläche: 21'433 mm<sup>2</sup>



Auch die Beeren sind von der Kirschessigfliege nicht verschont worden. Vor allem Himbeeren sind besonders gefährdet. (Bild Roland Müller)

## Ein gefährlicher Feinschmecker

**Kirschessigfliege / Viele Fragen zur Bekämpfung des Insekts bleiben offen.**

WÜLFINGEN ■ Am Strickhof in Wülflingen liessen sich die Zürcher Beerenproduzenten über die aktuelle Lage rund um die Kirschessigfliege informieren. Hagen Thoss von der Fachstelle Obst am Strickhof nahm kein Blatt vor den Mund und sprach gleich einleitend klar von der bösen Fliege. «Die KEF ist ein Feinschmecker ohne Hemmungen», machte Thoss deutlich.

Thoss zeigte in einer Zusammenfassung der Erfahrungen und Erkenntnisse von 2014 auf, dass mit Blick auf den Beeren- und Steinobstanbau Betriebe mit diversen attraktiven Kulturen von früh, mittel bis spät besonders gefährdet sind. Zudem weiss man jetzt auch, dass die KEF ein Mikroklima bevorzugt, in dem es feucht, kühl und schattig ist. Ausserdem nutzt sie angrenzende attraktive Alternativhabitats wie den Wald, Hecken, Wildobst, Wildbeeren, ungepfleg-

te Hochstämme oder auch Hobbygärten.

### Rund um den Globus zu einem Problem geworden

Die Fliege ist jetzt praktisch um den ganzen Globus zu einem Problem geworden, wie ein jüngst im deutschen Offenburg durchgeführtes Meeting zeigte. Es zeigte sich, dass die Frage der Überwinterung noch nicht geklärt ist. Allerdings ist bekannt, dass die Fliege bis zu 200 Tage überwintern kann. Die KEF ernährt sich von beschädigten Früchten. Fehlt diese Nahrungsgrundlage, kann sie sich auch vom Harz der Bäume ernähren.

Als Besonderheit der KEF aber bleibt, dass sie – im Gegensatz zu ihren anderen Artgenossen aus der Familie der Tauflieden – ihre Eier zur Vermehrung nur in gesunde, auserwählte Früchte ablegt. Das eigentliche grosse Problem stellt die Massenvermehrung dar, welche vielfach kaum ei-

ne Reaktionszeit zulässt. Grundsätzlich zeigen die Erfahrungen, dass mit prophylaktischen Behandlungen keine Erfolge erzielt werden können.

### Verschiedene Strategien sinnvoll kombinieren

Abschliessend machte Hagen Thoss deutlich, dass ein Mittel allein wohl nicht genügt, um die Probleme zu lösen. Entsprechend sind die Strategien sinnvoll zu kombinieren. Mit einem umfassenden Massnahmenpaket will man der KEF 2015 begegnen. Thoss nannte dabei die Überwachung, die Hygiene, Ernteintervalle, aber auch der Einsatz von Netzen, Fallen für den Massenfang, Löschkalk oder Fangpflanzen als Möglichkeiten. Zudem sollten in der Umgebung vorhandene Habitate verringert werden.

Roland Müller